Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

№ 91. **Sonnabend den 19. April 1890.** **VIII. Jahrg.**

*. Der achtstündige Normalarbeitstag.

Wie die Sozialdemokraten in anderen Ländern, so haben auch die deutschen eine große Bewegung für den achtstündigen Normalarbeitstag in Szene gesetzt. Die Forderung ist zuerst in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgestellt worden. Die Achtstundenbewegung scheiterte dort und führte sogar die Lockerung des früher so mächtigen Ordens der Ritter der Arbeit herbei. Noch vor wenigen Jahren beantragte die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag eine Resolution, welche den Reichskanzler ersuchte, auf dem Wege internationaler Vereinbarung eine tägliche Arbeitszeit von höchstens zehn Stunden anzustreben, welche übrigens in vielen Zweigen bereits üblich ist, und für manche industriellen Betriebe wurde von verschiedenen Seiten, wie z. B. in den Anträgen des Abgeordneten Hitze, selbst eine elfstündige Maximalarbeitszeit als ein bedeutender Fortschritt anerkannt und erstrebt. Inzwischen ist die Herabsetzung der Arbeitsdauer auf acht Stunden von dem internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß in Paris beschlossen und dieser Beschluß sammt den übrigen Forderungen von Arbeitsbeschränkungen durch das Exekutivkomitee des Kongresses in einer Denkschrift auch der Berliner Arbeiterschutzkonferenz mitgetheilt worden.

Am 1. Mai sollen allerwärts Kundgebungen für den Achtstundentag stattfinden, man will mit Massenpetitionen dem neuen Reichstag die Pistole auf die Brust setzen, um seine und der Regierungen Arbeiterfreundlichkeit auf die Probe zu stellen. Das geschieht in einer Periode, da der deutsche Kaiser eben erst die Industriestaaten zu Berathungen über Verbesserung des Loses der Arbeiter vereinigt hatte und eine Arbeiterschutznovelle in Vorbereitung sich befindet. Wenn auch der Plan der Agitation für den Achtstundentag früher gefaßt war, so besteht doch ohne Zweifel ein Zusammenhang zwischen den arbeiterfreundlichen Thaten der Regierung und dem besonderen Eifer, mit welchem jene Agitation betrieben wird. Offenbar soll wieder einmal den Arbeitern bewiesen werden, daß von diesem Staate nichts ordentliches zu erwarten ist, und dazu braucht man eben eine recht maßlose Forderung, welche ohne weiteres als etwas natürliches hingestellt und bei der auch nicht der leiseste Versuch gemacht wird, die Möglichkeit ihrer Ausführung zu erweisen und die handgreiflichsten Bedenken gegen sie zu beseitigen.

Ohne weiter auf die Unausführbarkeit und selbst Schädlichkeit einer für alle Zweige gleichen, kurzen Arbeitszeit einzugehen, sei nur auf den unzweifelhaften Unsinn verwiesen, einen allgemein gleich langen Arbeitstag für alle Arbeiten mit ihrer ungleichen Schwere zu verlangen. Wenn ein Bergmann oder ein Feuerarbeiter acht Stunden arbeitet, so ist er offenbar mehr erschöpft, als ein Maurer mit gleicher Arbeitszeit auf seinem Bau und das sind noch lange nicht die größten Gegensätze in dem Maße der Anstrengung, welche die eine Arbeit vor der andern erfordert. Um solche Kleinigkeiten kümmert sich aber die Sozialdemokratie nicht und noch weniger denkt sie daran, daß heutzutage viele Personen auf dem Lande, im Beamtenstande, in der kaufmännischen und in der Kopfarbeit länger und angestrengter arbeiten müssen, als viele Lohnsklaven der Industrie, um ihr Brot zu verdienen.

Wie die Sozialdemokratie vor fünf Jahren den zehnstündigen Normalarbeitstag forderte und heute schon bei dem achtstündigen angekommen ist, so würde sie wahrscheinlich bei Einführung des letzteren auch nicht stehen bleiben und den sechsstündigen fordern, und wenn gar nichts mehr übrig bliebe, könnte man am Ende den Staat zur Lieferung der Bärenfelle verpflichten, auf denen der ehemalige Arbeiter seine Zeit zu verträumen wünscht. Wir glauben aber, daß schon nach Bewilligung des allgemeinen Achtstundentags die deutschen Industriearbeiter um Arbeit betteln gehen und die Sozialdemokratie verwünschen würden. Die Sozialdemokratie wäre todt, aber unsere Industrie auch und dieser Preis ist eben zu hoch, um einer frivolen Agitation den Garaus zu machen, welche einer allmählichen d. h. einzig möglichen Lösung der Frage der Arbeitsdauer und einer versöhnlichen Regelung der Lohnfrage nicht aus Liebe für den Arbeiter, sondern aus Haß gegen die bestehende Gesellschaft gründlichst widerstrebt.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm hat dem französischen Delegirten an der Arbeiterschutzkonferenz Jules Simon die Werke Friedrichs des Großen geschenkt. Dem Geschenk ist, wie der „Temps" berichtet, ein französisches Schreiben des Kaisers beigelegt, welches die Worte enthält: „Ich wünsche beizutragen, daß Sie eine angenehme Erinnerung der friedlichen civilisatorischen Mission bewahren, welche Sie in Meine Residenz gerufen."

Aus Paris läßt sich die „Kreuzzeitung" melden, Prinz Heinrich von Preußen habe in Madrid und Lissabon den Besuch seines Bruders, Sr. Majestät des Kaisers, für Oktober zugesagt.

Die Stärke der Emin-Expedition berechnet die „Kreuzztg." auf 1500 Mann, darunter 860 neu angeworbene Sudanesen. Die Anwerbungen seien noch nicht abgeschlossen. Die Karawane werde wohl zunächst nach Tabora ziehen und von dort nach dem Viktoria Nyanza. In Tabora, an dem Viktoriasee und auf einer Zwischenstation würde man Besatzungen zurücklassen. Nach einer Nachricht der „Times" sind, wie schon erwähnt, für Emin außer den bereits gemeldeten 500 Mann noch weitere 260 Mann aus Sansibar in Bagamoyo angekommen. Emins Karawane sei blos der Vorläufer von vier oder fünf weiteren, welche ausgerüstet werden. Eine davon sei für das Nordende des Tanganyikasees bestimmt.

Im österreichischen Abgeordnetenhause richteten Exner und Genossen an den Ministerpräses eine Interpellation betreffs der Straßenexzesse vom 8. April. Roser und Genossen brachten im Hinblick auf die bei den Exzessen vorgekommenen Beschädigungen von Privateigenthum den Antrag ein, die Regierung wolle einen Gesetzentwurf über die vermögensrechtliche Haftpflicht des Staates für Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vorlegen. Das Haus trat darauf in die Generaldebatte des Budgets ein.

In der Schlußsitzung der deutsch-czechischen Ausgleichskonferenz konstatirte Graf Taaffe ein völliges Einverständniß über die Gesetzentwürfe des Landeskulturraths, des Landesschulraths, der Minoritätsschulen und der Landtagskreise. Dem böhmischen Landtag werde demnächst ein neuer Gesetzentwurf über die Wahlordnung des Allodial-Großgrundbesitzes unter Berücksichtigung allseitiger Wünsche zugehen. Die Abgeordneten Plener, Rieger ꝛc. dankten Taaffe für die Wiedereinberufung der Konferenz, durch deren fertiggestellte Gesetzentwürfe die Arbeit des böhmischen Landtags ersprießlich gefördert sei.

Der Papst in Rom empfing gestern einige österreichische Pilger, welche eine lateinische Huldigungsadresse überreichten. Der Papst antwortete in lateinischer Sprache und betonte besonders die in der letzten Encyklika entwickelten Lehren.

Wie die „Polit. Korresp." aus Rom erfährt, soll demnächst dort eine italienische ostafrikanische Gesellschaft, ähnlich den bereits in Deutschland und England bestehenden Gesellschaften solcher Art, gebildet werden. Der ehemalige italienische Konsul in Sansibar Filonardi soll die Präsidentschaft der neuen Gesellschaft übernommen haben.

Der Präsident der französischen Republik Carnot ist Mittwoch Abend in Marseille und trotz des Regenwetters von einer zahlreichen Volksmenge empfangen worden. Bei dem gestern Vormittag stattgehabten Empfange des Präsidenten Carnot in der Präfektur sprach der österreichische Generalkonsul Ritter von Montlang an der Spitze des Konsularkorps die Wünsche für das Glück und die Wohlfahrt der Regierung der Republik aus. Der Präsident Carnot dankte hierfür und drückte seine Freude darüber aus, daß die Interessen, welche Marseille mit dem Welthandel verbinden, sich in so guter Vertretung befinden. -- Der Bischof von Marseille, der die Geistlichkeit vorstellte, sagte in seiner Ansprache, die Geistlichkeit bilde durch eine solide religiöse Erziehung gute Bürger. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Vaterlande seien vereinigt in dem Geiste des Klerus. Derselbe spreche seine Wünsche für die glückliche Reise des Präsidenten in der theuren Provence aus. Carnot dankte dem Bischof und der Geistlichkeit.

Der französische Minister des Innern, Constans, hatte am Mittwoch eine Berathung mit dem Seinepräfekten und dem Polizeipräfekten über die bevorstehenden Munizipalwahlen und die für den 1. Mai zu treffenden Maßregeln. Aus den Departements sowie aus Algier werden Vorbereitungen zu größeren Demonstrationen unter Theilnahme sozialistischer Deputirten gemeldet.

Die portugiesischen Afrikareisenden Pinto, Andrade und Cordon sind in Lissabon angekommen; alle drei hatten sich jeden öffentlichen Empfang verbeten.

Londoner Blätter berichten, Se. Majestät der Kaiser werde im August d. J. der Königin von England in Osborne wieder einen Besuch abstatten. Hier ist davon nichts bekannt. Am 25. d. Mts. trifft der Kaiser mit der Königin von England in Darmstadt zusammen.

Das „Journal de St. Pétersbourg" bemerkt, daß gewisse auswärtige Zeitungen auf Kosten Rußlands falsche Nachrichten erfinden und verbreiten, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung zu beunruhigen, und hebt mit Genugthuung und lobend die Proteste hervor, welche gegen ein solches Treiben selbst in der Presse des Westens laut werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Plenarsitzung vom 17. April.

Die dritte Berathung des Etats wurde beim Spezialetat der Justizverwaltung fortgesetzt.

Es wurden verschiedene Wünsche geltend gemacht. Bezüglich des von dem Abg. Rickert (deutschfreis.) zur Sprache gebrachten Falles des Redakteurs der „Freien Presse" zu Elberfeld betonte Regierungskommissar Geheimer Ober-Justizrath Starke, daß derselbe der Justizverwaltung bisher unbekannt gewesen sei, während Minister des Innern Herrfurth erklärte, daß er Veranlassung nehmen werde, den betreffenden Vorgang untersuchen zu lassen. Dem Wunsche des Abg. Boediker (Centrum)

Erlöst.

Novelle von E. Rudorff.

Verfasserin des preisgekrönten Romans: „Durch Leid zum Licht."

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Trotz meiner siebenzehn Jahre war ich nahe daran, in Thränen auszubrechen, ach, der Segen meiner Mutter umgab mich, ich fühlte seine Kraft.

Zu Weihnachten erhielt ich acht Tage Urlaub und brachte sie bei meiner Mutter zu. Es schien mir, als hätte ich nie genugsam ihr gezeigt, wie ich sie liebte und ehrte, es waren unvergeßliche Stunden, welche wir zusammen verlebten. Während meiner Anwesenheit in M. wurde die Frau des Kommerzienraths von einem erneuten Schlaganfall getroffen und zu Grabe geleitet. Die Mutter und ich waren auf dem Kirchhofe und keinen Augenblick verließ mich der Gedanke, daß ich der theuren Frau ein ähnliches Ende hätte bereiten können, falls die Banknote bei mir entdeckt worden wäre. —

Oft hatte ich mit Bitterkeit empfunden, daß ich den Menschen in der großen Stadt so durchaus gleichgiltig sei, allein, war ich bemüht gewesen, deren Sorgen und Noth zu erkennen und zu lindern? Da waren die beiden Lehrlinge, welche schon über zwei Jahre dasselbe Zimmer mit mir theilten, und welche ich, da sie mir weniger gebildet und auch leichtsinnig erschienen, nur der nöthigsten Worte gewürdigt hatte. Ist geistige und sittliche Noth nicht noch härter als leibliche, und sollte sie nicht um so mehr das Verlangen erwecken, ihr nach Kräften abzuhelfen? Hier beschloß ich nach meiner Rückkehr den ersten Hebel anzusetzen und näherte mich den Gefährten. Dieses Vorgehen fiel ihnen auf und hatte anfänglich keinen Erfolg. Doch ich ward nicht müde in meinem Beginnen und wußte endlich ihr Vertrauen zu erwerben. Ich kaufte nun eine bessere Lampe — die fünfzig Thaler hatten mich ja in Wohlhabenheit versetzt, — besorgte gute Bücher aus der Volksbibliothek, wir lasen zusammen, wir gewannen uns lieb. Und es gelang mir später, einen der beiden aus einem bösen Handel zu erretten; das war ein herrlicher Augenblick! Noch vor Beendigung meiner Lehrzeit ging die treue Mutter heim, deren Andenken mir unvergeßlich und heilig für alle Zeit meines Lebens bleiben wird. Den Erlös aus dem geringen Nachlaß beschloß ich gar nicht zu berühren, sondern ihn später zu einer Stiftung zu verwenden, deren Plan mir lange vorgeschwebt.

Als ich Kommis geworden, in Ihr Geschäft, Herr Konsul, eingetreten und die ersten hundert Thaler erspart hatte, ließ ich meine Stiftung ins Leben treten. Nicht unter meinem Namen, dazu war ich noch zu jung und fühlte mich auch nicht würdig genug, sondern zwei ehrenwerthe Männer, welche ich dafür zu interessiren wußte, stellten sich an die Spitze. So wurde die Heimatstätte für Lehrlinge gegründet. Wir besorgten ein Lokal, in welches Lehrlinge, welche keine Angehörigen am Ort besaßen, jeden Abend hinkommen und für den Kostenpreis einen kleinen Imbiß erhalten konnten. Auch stand ihnen die Benutzung einer sorgsam ausgewählten Bibliothek frei. An den Sonntagen fanden Leseabende statt, und ich trat mit dem Direktor des Theaters in Verbindung, welcher mir zu geeigneten guten Stücken Billete zu ermäßigten Preisen überließ. Auch die Fälle pekuniärer Verlegenheiten wurden ins Ange gefaßt und ebenfalls Hilfe geleistet. Während der Jahre, in welchen ich dem Verein angehörte, ist manche gute Saat dort ausgestreut worden.

In Ihrem Hause wurde mir das Glück zu Theil, meinen Blick für alle hochherzigen Bestrebungen schärfen zu dürfen, und soweit meine bescheidenen Mittel und meine Kräfte es gestatteten, versuchte ich Ihrem Beispiel nachzueifern. Des schönen Spruches, welchen Sie uns einst ans Herz gelegt:

„Trifft Undank Dich im Leben —
Frag Dich mit gutem Fug:
Hab' ich auch gern gegeben?
Und gab ich zart und klug?"

werde ich für immer eingedenk bleiben.

Und noch eines Glückes wurde ich theilhaftig: ich sah, wie die Blume aus der Knospe sich entfaltet, diejenige erblühen, welche als das Ideal holder Weiblichkeit stets vor meiner Seele stehen wird. —

Ich bin zu Ende. Als mein eigener Richter habe ich die Bahn mir vorgezeichnet, auf der ich zu wandeln gedenke und, soweit es dem Menschen vergönnt ist, Geschehenes auszulöschen, arbeite ich daran, es zu thun. Der Gattin, welche ich erwählt, würde ich gewissenhaft alles mitgetheilt haben und es wäre möglich, daß ich in ihr einen zweiten Richter gefunden hätte. Dies — meinem Empfinden nach -- Herbste, Qualvollste vermochte ich nicht über mich heraufzubeschwören und habe daher den Entschluß gefaßt, meinen Weg allein zu gehen.

Was ich hier mitgetheilt, Herr Konsul, erfordert keine Antwort, doch hoffe ich aus Ihrem unveränderten Zutrauen zu ersehen, daß Sie nicht von mir sich abgewendet haben." —

Köstlin gab nach kurzem Ueberlegen diese Papiere seiner Tochter und theilte ihr auch mit, welche Veranlassung sie hervorgerufen hatte. Das Mädchen bat ihren Vater am nächsten Tage, die Bekenntnisse Norberts behalten zu dürfen, was dieser gewährte. Der Name des jungen Mannes wurde auch jetzt im Alleingespräch zwischen ihnen nicht genannt, doch würde jeder scharfe Beobachter an dem Erröthen und der Bewegung Maras, wenn bei Tische mit dem Geschäftspersonal von Norbert gesprochen wurde, ihren großen Antheil an seinem Geschick erkannt haben. Zwei Jahre vergingen und man trug Frau Köstlin zur ewigen Ruhestätte. Mara hatte schon längere Zeit im Haushalt die

gegenüber, daß die Vertheilung des Arbeitsmaterials bei den Amtsgerichten in zweckmäßigerer Weise erfolge, führte Regierungskommissar Geh. Justizrath Eichholz aus, daß die seitens der Verwaltung getroffenen Anordnungen geeignet seien, einer einseitigen Ausbildung der Amtsrichter vorzubeugen, sowie den Wünschen der Landbevölkerung, es nur mit einem Richter zu thun zu haben, in angemessener Weise Rechnung zu tragen. Bezüglich eines von dem Abg. Czwalina (deutschfreisinnig) geäußerten Wunsches, welcher dahin ging, daß nicht vorzugsweise Referendare, sondern Rechtsanwälte zu Offizialvertheidigern bestellt werden möchten, betont Justizminister Dr. v. Schelling die Bedeutung, welche die den Referendarien gewährte Gelegenheit zur Ausbildung in der freien Rede für diese haben müsse; die Heranziehung der Referendare zu Vertheidigern solle aber keineswegs als Regel gelten. Beim Etat des Innern sprach sich Abg. Lückhoff (freikons.) für eine erweiterte Fürsorge für verwahrloste Kinder aus. Man sollte die Zwangserziehung schon eintreten lassen, wenn sich die Kinder auf dem Wege der Verwahrlosung befinden, und nicht warten, bis sie erst wegen einer Strafthat verurtheilt worden sind. Abg. Stöcker beklagte die Zunahme der Prostitution, durch welche auch der revolutionäre Geist genährt werde. Insbesondere wünschte er einen wirksameren Schutz für jugendliche Arbeiterinnen, Beschränkung des Treibens in den Nacht-Cafés, u. s. w. Junge Mädchen, die mit der Sittenpolizei in Konflikt kommen, solle man nicht gleich in die Listen der Prostituirten einreihen, sondern zu bessern suchen. Minister Herrfurth erwiderte, daß die von dem Vorredner bemängelte sittenpolizeiliche Kontrole keinen ethischen, sondern einen rein sanitären Charakter habe, und daß die Verhältnisse bei den minorennen unter Kontrole gestellten Personen bei weitem nicht so schlimm lägen, wie es der Herr Abgeordnete dargestellt habe. Im übrigen geschehe vor Stellung einer weiblichen Person unter sittenpolizeiliche Kontrole alles, was thunlich sei, um dieselbe auf gutem Wege zu erhalten, auch habe die Prostitution in dem letzten Vierteljahrhundert keineswegs mit der in diesem Zeitraum auf das Doppelte angewachsenen Bevölkerungsziffer gleichen Schritt gehalten. — Im weiteren Verfolg der Verhandlungen entwickelte sich eine ausgiebige Debatte über die Frage der Aufhebung des Welfenfonds, welche dem Minister wiederholt Gelegenheit gab, den gegentheiligen Behauptungen der Abgg. Dr. Windthorst (Centrum) und Dr. Brüel (Hospitant des Centrums) gegenüber zu betonen, daß die Aufhebung lediglich auf dem Wege des Gesetzes erfolgen könne. — Die darauf folgende Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung gab einzelnen Rednern Veranlassung zur Aeußerung verschiedener Wünsche, bezüglich deren Minister für Landwirthschaft Dr. Freiherr Lucius v. Ballhausen entgegenkommende Erklärungen abgab. — Nachdem darauf noch der Etat der Gestütsverwaltung debattelos bewilligt worden, wurde vor dem Beginn der Berathung des Kultusetats nach 4 Uhr die weitere Berathung auf Freitag den 18. März vormittags 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1890.

— Se. Majestät der Kaiser erschien heute Vormittag persönlich bei dem Generaloberst v. Pape, welchen er mit herzlichen Worten zu dessen 60jährigem Dienstjubiläum beglückwünschte, indem er ihm das Großkomthurkreuz des hohenzollernschen Hausordens überreichte, sowie sein lebensgroßes Brustbild. Später, nach dem Schlosse zurückgekehrt, ließ Se. Majestät vom Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen von Hochberg, sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Kriegsminister, General der Infanterie von Verdy du Vernois, und mit dem Chef des Militärkabinets, Generallieutenant v. Hahnke.

— Bei Sr. Majestät dem Kaiser findet am Sonnabend ein Botschafterdiner statt.

— Anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Bremen werden gutem Vernehmen nach auch der Generalfeldmarschall Graf Moltke, sowie die Staatssekretäre v. Bötticher, von Stephan und Freiherr von Maltzahn der Einladung des Senats Folge geben.

— Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold ist, wie der „Post" aus Potsdam gemeldet wird, heute um 3/4 4 Uhr von einer Prinzessin glücklich genesen. Das Befinden ist den Umständen nach wohl. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich schon vormittags zu ihrer Schwester begeben. Im Lustgarten von Berlin wurden anläßlich der Geburt der Prinzessin die üblichen Salutschüsse abgegeben.

— Der Chef des Generalstabes Graf Waldersee, der gestern von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist, war gestern von Se. Majestät den Kaiser zur Tafel geladen und begleitete heute Se. Maj. auf einem Spaziergang im Thiergarten. Graf Waldersee hat sich vollständig erholt und sieht ausgezeichnet aus.

— Der Bischof von Münster Dingelstad reiste heute nach Berlin, um sich Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorzustellen. Nächsten Dienstag giebt der Oberpräsident von Westfalen dem Bischof zu Ehren ein Festmahl.

— Der Staatssekretär im Reichsmarineamt Heusner hat infolge eines Herzleidens nunmehr seine Entlassung eingereicht.

— Die neugebildete Kolonialabtheilung im auswärtigen Amt setzt sich, wie das „Deutsche Kolonialblatt" mittheilt, aus folgenden Herren zusammen: Dirigent: Legationsrath Dr. Krauel; Vortragender Rath: Legationsrath Dr. Rettich; ständige Hilfsarbeiter: Legationsrath Stemrich, Gerichtsassessor von König; Hilfsarbeiter: Konsul von Nordenflycht, kaiserlicher Kommissar Sonnenschein, Vizekonsul v. Schuckmann.

— Ein Kronenrath wird morgen (Freitag) unter Vorsitz des Kaisers zusammentreten. Da bei demselben die Anwesenheit aller Minister erforderlich ist, so wird die Abgeordnetenhaussitzung an diesem Tage ausgesetzt werden.

— Der „Reichsanzeiger" erklärt: Das durch hiesige Zeitungen verbreitete Gerücht von einem Wechsel in der Leitung des Reichspostamts entbehrt jeder Begründung.

— In Betreff der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals bestätigt jetzt die Fachzeitschrift „Kunst für Alle" die Meldung, daß das Denkmal an der Westseite des Schlosses, auf dem Terrain der jetzigen Schloßfreiheit errichtet werden wird, ferner daß zur Erlangung geeigneter Entwürfe vier Künstler aufgefordert worden sind, Modelle einzureichen. Reinhold Begas arbeite — so fügt das genannte Fachblatt hinzu — schon seit Wochen an dem Entwurf. Man glaubt, daß der jetzige Entwurf des Meisters genialer sein werde, als der von ihm zur Konkurrenz gesandte, welcher nicht ausschließlich seinem schöpferischen Geiste entstammte.

— Für das deutsche neue Krankenhaus in Sansibar, dessen Kosten im ganzen auf 200 000 Mark veranschlagt sind, hat der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge der Kaiser 20 000 Mark bewilligt.

— Der Kaiser hat dem Kuratorium der Diesterwegstiftung in Berlin aus seiner Privatschatulle einen Betrag von 10 000 Mark überwiesen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Verstaatlichungsvorlage angenommen, den Antrag auf Uebernahme der Kriegsschulden der Stadt Königsberg von 1806—13 abgelehnt und den Antrag auf Ablösung der fiskalischen Brückenzölle der Regierung zur wohlwollenden Erwägung empfohlen.

— In Abgeordnetenkreisen erwartet man die Vorlage wegen Aufbesserung der Beamtenbesoldungen für den Anfang nächster Woche. Dieselbe soll bereits der Beschlußfassung des Staatsministeriums unterbreitet sein, welches wohl in diesen Tagen zu einer diesem Zwecke dienenden Sitzung zusammentreten dürfte.

— Die ständige Deputation des Innungsausschusses vereinigter Innungen hat einen Aufruf an die Vorstände der Berliner Innungen erlassen, dahin zu wirken, daß in Berlin ausnahmslos der Bußtag heilig gehalten werde und in den Werkstätten die Arbeit ruhe. Sodann soll, wer von den Gesellen in einer Werkstätte am 1. Mai aus der Arbeit fortbleibt, das Recht verwirkt haben, weiter darin Arbeit zu finden.

— Die Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter, welche durch Reichsgesetzgebung für Privatbetriebe jetzt erstrebt werden, sollen in den Reichs- und Staatsbetrieben schon vorweg eingeführt werden.

— Am 19. Mai findet eine außerordentliche Hauptversammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft statt, auf welcher über die Erwerbung des Vermögens der deutschen Witugesellschaft bezw. über die Vereinigung mit derselben beschlossen werden soll. In der „Times" wird es als unrichtig bezeichnet, daß die britische und die deutsche ostafrikanische Gesellschaft sich über die Revision der ostafrikanischen Zolltarife verständigt haben.

— Eine amtliche Ausgabe der Verhandlungen der internationalen Arbeiterschutzkonferenz erscheint bei Duncker u. Humblot in Leipzig.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist das in Rudolstadt erscheinende „Thüringer Volksbl." unterdrückt worden.

— Nachdem der Gesundheitszustand der Schweine in den Mastanstalten zu Steinbruch in Ungarn sich wesentlich gebessert hat, ist die Einfuhr von Schweinen aus diesen Anstalten in die unter veterinärpolizeilicher Aufsicht stehenden Schlachthäuser zu Beuthen, Myslowitz, Ratibor und Gleiwitz wieder unter den Bedingungen gestattet worden, die vor der Sperre im vorigen Jahre geltend waren.

Hannover, 16. April. Die hier tagende Versammlung deutscher Gummiwaarenfabrikanten beschloß wegen andauernder Steigerung der Preise für Rohgummi und Rohmaterialien vom 1. Mai ab eine Erhöhung der Verkaufspreise von 10—20 Prozent.

Gelsenkirchen, 16. April. Auf dem für den Mai geplanten Bergarbeiter-Delegirtentag sollen die Dortmunder Kaiser-Deputirten Bunte, Schröder und Siegel wegen sozialdemokratischen Auftretens energisch interpellirt werden. Weber-Bochum und sein Anhang will es nicht dulden, daß in dem zu gründenden allgemeinen deutschen Bergarbeiterverband den Sozialdemokraten irgend eine führende Stellung eingeräumt werde. Auf demselben Standpunkt stehen die Bergarbeiter des Essener Reviers. Wenn Schröder, Bunte und Siegel mit ihrem Anhang nicht nachgeben, so wird der allgemeine Verband schwerlich zu Stande kommen, während die sächsischen Bergarbeiter auf ihrer Seite sind. Das Saarrevier ist ebenfalls gegen sie; desgleichen die lothringischen und pfälzischen Bergmannsvereine.

Darmstadt, 17. April. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich von Preußen ist mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Waldemar von Preußen heute Vormittag zu mehrtägigem Besuche bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich nach Homburg abgereist.

Koburg, 17. April. Die Herzogin von Edinburgh hat sich mit ihrer Tochter Beatrix heute nach Mainz begeben, um mit ihrem daselbst eintreffenden Gemahl nach England zurückzureisen.

Hamburg, 16. April. Die Polizeibehörde macht bekannt, daß die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen Claßens in Sankt Paul, von Wendland (Uhlenhorst) und in der Irrenanstalt Friedrichsberg vollständig erloschen ist.

Straßburg, 17. April. 27 Abgeordnete des Landesausschusses beantragten die Aufhebung des Paßzwanges.

Ausland.

Petersburg, 17. April. Der „St. Petersburgskija Wedomosti" zufolge hat der Reichsrath jüngst den Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der Finanzgrenzwache, welche künftig nur von Militärs befehligt und in 77 Eskadrons eingetheilt wird, genehmigt.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Culm,** 17. April. (Blutige Affäre). In große Aufregung wurden heute unsere Bewohner versetzt, als sich die Kunde von einem Doppelmorde in Schöneich (Kreis Culm) verbreitete. Gestern Mittwoch Abend nach 10 Uhr saßen die beim Chausseebau in Schöneich beschäftigten Arbeiter in dem ihnen zum Schlafen angewiesenen Raum beisammen und sprachen dem Branntwein zu. Es entstand ein Wortwechsel, bei welchem ein Arbeiter einem andern ein Messer in die Brust stieß. Die Freunde des Verwundeten griffen den Thäter an und prügelten ihn derart, daß auch er besinnungslos niedersank. Aerztliche Hilfe wurde sofort von Culm geholt, jedoch ist der Gestochene seinen Wunden bereits erlegen, während an dem Aufkommen des gemißhandelten Thäters noch gezweifelt wird.

Graudenz, 15. April. (600jähriges Bestehen der Stadt). Am 18. Juni des Jahres 1291 wurde von dem Hochmeister Meinhard von Querfurt die Urkunde ausgestellt, welche der Niederlassung neben der Burg Graudenz Stadtrechte verlieh. Im nächsten Jahre wird die Stadt Graudenz also Anlaß haben, ihr 600jähriges Bestehen festlich zu begehen.

Mewe, 15. April. (Selbstmord). Der Mörder Renk aus Rakowitz, der vor einigen Tagen in die hiesige königl. Strafanstalt eingeliefert wurde, hat sich heute mittags in seiner Zelle erhängt.

Danzig, 15. April. (Bevölkerung). Nach der im November zum Zweck der Steuerveranlagung bewirkten Bevölkerungsaufnahme zählt unsere Stadt 117 062 Seelen (gegen 115 140 im Vorjahre).

Pelplin, 15. April. (Kaiserliches Geschenk). Der unverehelichten Marie Florin zu Alt Janischau ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk überwiesen worden.

Dt. Krone, 16. April. (Bevölkerung. Besitzwechsel). Nach der im November v. Js. bewirkten Bevölkerungsaufnahme zum Zweck der Steuerveranlagung für 1890/91 betrug die Einwohnerzahl von Dt. Krone 6899 Seelen. — Das dem Gutsbesitzer Adolf Schulz jun. gehörige, in Abbau Rosenfelde gelegene Gut hat dessen mit ihm in getrennten Gütern lebende Ehefrau Auguste geb. Nimtz in der Zwangsversteigerung für 145 050 Mk. gekauft.

Dt. Krone, 16. April. (Ein schrecklicher Unglücksfall) hat sich gestern auf Stadtmühl zugetragen. Dem Müllerlehrling Paul Quast war beim Mahlen der Treibriemen von der Scheibe der Getreidequetsche heruntergefallen. Er ersuchte den Müllerlehrling Wilhelm Obermüller sowie dessen Freund, den Gymnasiasten Rehbinder, ihm beim Auflegen des Riemens behilflich zu sein. Quast und Rehbinder schroben die Schrauben der Quetschwalzen auseinander, um dann nach Anhalten der Mühle den Riemen wieder aufzulegen. Obermüller hatte den Treibriemen ergriffen und hielt ihn mit beiden Händen, trotz der Warnung des Quast. Plötzlich ging der Treibriemen in die Höhe und zog den Obermüller, der sich in demselben mit seinem rechten Fuße verwickelt hatte, mit hoch. Da die Transmissionswelle bei regelrechtem Betriebe 90 Umdrehungen in der Minute macht, sich aber, wenn die Walze nicht in Thätigkeit ist, um ca. das Doppelte schneller herumdreht, so ist Obermüller gegen 200mal in der Minute herumgeschleudert worden. Er schlug gegen die Balken und ist total zerschmettert. Die Hirnschale ist vollständig zersplittert. Obermüller ist der Sohn des Besitzers der Mühle. Er war ein kluger und aufmerksamer Knabe. (D. Z.)

):(**Krojanke,** 17. April. (Theateraufführung). Gestern Abend wurde das vaterländische Schauspiel „Die Quitzows" von der aus 24 Personen bestehenden Schauspielgesellschaft vom Stadttheater in Braunsberg im Saale des Herrn Graß zur Aufführung gebracht. Der Ruf, welcher der

---

Stelle der Mutter ausgefüllt, jetzt that sie es auch inbezug auf die Armenpflege. Sie erschien sanft und lieblich wie stets zuvor, doch der rosige Schimmer, welcher in früheren Jahren ihre Wangen bedeckt hatte, war für immer von dem edlen Antlitz gewichen.

Der Konsul faßte, nach wiederum zwei Jahren, auf den Rath Norberts den Entschluß, eine Handelsniederlassung in Ostafrika zu gründen, und Norbert erbot sich für die erste Zeit dorthin zu gehen. Er wollte dem Vorwurf entgegentreten, daß die großen Handelsherren nur ihre Kommis dahin schickten, weil sie selbst die Sonne der Tropen fürchteten. Auch meinte er, den weiten Blick zu besitzen, um über die Chancen größerer Unternehmungen sich ein maßgebendes Urtheil bilden zu können. Köstlin willigte ein, der erste Beamte des großen Geschäftes in B. ging an Norberts Platz und dieser nach Afrika. Auch hier bewährte er seine Tüchtigkeit und Energie und kam, nachdem er reiche Erfahrungen gesammelt, die andern den geeigneten Weg bahnen sollten, nach Europa zurück. Sechs Jahre hatte Köstlin nicht persönlich mit Norbert verhandelt und sprach den Wunsch aus, ihn für einige Tage in B. zu sehen. Der Brief traf Norbert, als er gerade aus der Residenz eine Einladung erhalten hatte, in einem Verein für koloniale Unternehmungen einen Vortrag zu halten. Norbert beschloß zuerst nach B. zu gehen, wo ihn der Konsul mit der größten Herzlichkeit empfing und voll Genugthuung den stattlichen, von der Sonne gebräunten Mann mit den klugen, scharfblickenden Augen betrachtete. Beide hatten viel mit einander auszutauschen und die Stunde des Mittagmahles rückte heran, ehe sie es gewahrten. Nun wurde auch das Personal des Geschäfts begrüßt und manche wohlbekannte Stimme sprach freudiges Willkommen aus. Man ging alsdann zu Tisch, Norbert erhielt den Ehrenplatz an des Konsuls rechter Seite, wo sonst Frau Köstlin gesessen, Mara saß wie früher links von dem Vater. Die beiden hatten sich flüchtig mit wenigen Worten begrüßt. Norbert mußte fortdauernd erzählen, die Zeit eilte dahin wie auf Flügeln getragen. Als die drei allein an dem Tische blieben, sagte der Konsul: „Nun, lieber Norbert, möchte ich auch von dem berichten, was ich inzwischen hier geleistet habe. Mein Reconvalescentenhaus ist unter Dach gebracht und kann im Herbst bezogen werden; die Arbeiterwohnungen nehmen ebenfalls einen günstigen Aufschwung und, falls Gott mir noch einige Jahre schenkt, hoffe ich nicht fortzuziehen, ohne den guten Willen gezeigt zu haben, bessere Zustände herbeizuführen."

Lebrecht trat in das Zimmer und meldete, daß ein Herr den Konsul in privater Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Führen Sie ihn in die Herrenstube," entgegnete Köstlin, stand auf und Norbert, der sich wie Mara ebenfalls erhoben hatte, wollte sich empfehlen. „Bleiben Sie noch," rief ihm der Konsul zu, „die Sache unten ist wohl schnell erledigt, ich vergaß über etwas inbezug auf unsere Filiale in H. Sie zu befragen."

Norbert, der in gefahrvollen Stunden, im Ueberdenken schwieriger Verhältnisse stets den klaren Geist bewahrt hatte, fand es ungemein schwer, ein Gesprächsthema zu finden, nun er Mara allein gegenüber stand und sagte endlich: „Welch ein herrlicher Mann ist Ihr Vater, Fräulein! Wie glücklich müssen Sie sich fühlen im Zusammenleben mit ihm!"

„Ich liebe und ehre meinen Vater, wie es nur einer Tochter möglich ist; allein glücklich bin ich nicht" —

„Sie nicht glücklich — — wenn alles sich vereint." — In Norberts Augen lag der weiche Glanz, wie an jenem Tage, da Mara gemeint hatte, seine Seele gehöre ihr. Ein Zittern durchlief die Gestalt des Mädchens, Mara faßte nach der Lehne des Stuhles, neben dem sie stand, um es zu verbergen, dann sagte sie mit gewaltsam erzwungener Ruhe:

„Nein, ich bin nicht glücklich und wenn Sie mir Ihr Wort verpfänden, mich in keiner Weise zu unterbrechen, ehe ich zu Ende gesprochen habe, so will ich Ihnen sagen, warum ich nicht glücklich sein kann."

„Ich gelobe keine Silbe zu äußern, ehe Sie es gestatten, Fräulein" —

„Nun wohl, ein Mann liebte mich und ich erwiderte diese Neigung, anfangs ganz unbewußt, schien doch seit den Tagen der Kindheit jedes Wort, das ich ihn hatte sprechen hören, ein Echo in meiner Brust zu wecken. Meine Eltern hätten einem Bunde mit ihm kein Hinderniß entgegengesetzt, allein er begehrte gar nicht meine Hand. Weshalb? Weil eine Verirrung in früher Jugendzeit, welche längst durch die edelste Fürsorge für andere gesühnt worden war, seine Seele mit düstern Bildern erfüllte. Des Dichters goldnes Wort: „Besiegter Fehl ist all des Menschen Tugend," er mochte nichts von ihm hören. Der stolze Mann fürchtete, daß eine Frau, im Bewußtsein steten Rechtthuns, vielleicht in irgend einem unvorhergesehenen Falle sich hätte im Geist über ihn erheben können. Umhegt von treuer Elternliebe, im Besitz alles dessen, was dem Menschen wünschenswerth erscheint, wie wäre ein Irren mir möglich gewesen? Was konnte ich thun, damit er zufriedengestellt, jeder Zweifel aus seiner Seele verbannt würde? Es giebt nur einen Weg, welcher uns gleichstellen mußte, aber er ist sehr hart zu beschreiten und ich erbebe davor, ihn zu gehen. Und doch werde ich es thun. Ich will die mädchenhafte Scheu und Zurückhaltung, welche mir stets als die edelste Tugend des Weibes erschienen ist, von mir werfen, ich will in der Gewißheit seiner Liebe zu ihm sagen: „nimm mich hin, Du bist mir alles, mein Leben, meine Welt!"

Mara wäre zusammengebrochen, wenn Norberts Arme sie nicht umfaßt und an seine Brust gezogen hätten.

„Mein Engel, meine Erlöserin!" rief er voll Seligkeit. Schweigend hielten sie eine Weile sich umfaßt, denn das höchste Glück findet nur schwer die ihm genügenden Worte. —

Der wieder eintretende Konsul gab in tiefster Bewegung den endlich Vereinten seinen Segen. —

Gesellschaft voranging, wurde durch die gute Darstellung gerechtfertigt. Ebenso wurden die durch die beschränkten Bühnenverhältnisse unserer Stadt bedingten Kürzungen des Stückes so glücklich getroffen, daß das Verständniß desselben nicht im mindesten beeinträchtigt wurde.

† **Neidenburg**, 16. April. (Meldeamt. Irrsinnig geworden). Seit dem 1. April gehört der Kreis Neidenburg dem Landwehrbezirk Osterode an. Es ist seit dieser Zeit ein neues Meldeamt hier eingerichtet, dessen Geschäfte Hauptmann Hampel vom 18. Infanterieregiment übernommen hat. — Eine vor kurzer Zeit in das hiesige Gerichtsgefängniß zur Untersuchung eingelieferte Marktdiebin Grzella alias Reddig versetzte ihre Zellengenossinnen vorgestern nachts in nicht geringen Schrecken. Nachdem sie sich der nothwendigsten Bekleidung entledigt, zerriß sie dieselbe in Fetzen und warf sich mit markerschütterndem Geschrei von einer Frauensperson auf die andere, dieselben kratzend, beißend und würgend. Als auf das Hilfegeschrei der Weiber der Aufseher erschien, warf sich die Tobende gleichfalls auf ihn, kratzte und biß ihn und entriß ihm dann die Uhr, deren Kette sie in kleine Stücke zerriß. Es gelang schließlich, die wahrscheinlich irrsinnig Gewordene zu bändigen.

Bromberg, 16. April. (Rittergutsverkauf). Das 276 Hektar große, bei Stralkowo belegene Rittergut Radlowo, bisher Herrn H. Groß gehörig, hat im Wege der Zwangsversteigerung am Montag Rittergutspächter Rohland aus Gläsendorf, Kreis Grottkau, für 118 500 Mk. erstanden.

Bromberg, 17. April. (Kolonialausstellung). Die hiesige Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft wird in den nächsten Tagen hier eine Ausstellung von kolonialen Erzeugnissen veranstalten. Es ist dies eine sogenannte Wandersammlung, die von der Berliner Zentralleitung nach Orten, in denen reges Interesse für Kolonialpolitik herrscht, geschickt wird. Die Sammlung wird hier voraussichtlich vier bis sechs Tage zu jedermanns Einsicht geöffnet sein.

Jastrow, 14. April. (Ergriffener Mörder). Gestern gelang es der Polizei, den Schuhmacher N., welcher seine Kinder zu ermorden versucht hat, einzufangen und an das hiesige Gerichtsgefängniß abzuliefern. Leider ist eins der Kinder, das sechsjährige Mädchen, an den Folgen der Mißhandlung heute gestorben, während der zweijährige Knabe schwer krank darniederliegt.

Lokales.

Thorn, 18. April 1890.

— (Personalien). Der Zollamtsassistent Dettmers in Bahnhof Ottlotschin ist zum Hauptamtsassistenten in Thorn befördert, der Zollamtsassistent Gehrmann ist von Hamburg nach Bahnhof Ottlotschin, der Grenzaufseher Guttreif von Neufahrwasser nach Holl. Grabia versetzt.

— (Personalnachrichten der Eisenbahndirektion zu Bromberg). An Stelle des Regierungsbaumeisters Recke, über welchen anderweit verfügt worden ist, ist der Regierungsbaumeister Jeran in Hannover unter Versetzung nach Schneidemühl mit Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Eisenbahnbetriebsamt beauftragt worden. Der Regierungsbaumeister Paschen in Erfurt ist dem maschinentechnischen Bureau zu Bromberg überwiesen. Ferner sind versetzt: Die Stationsaufseher Maguhn von Wreschen nach Wongrowitz, Ramputh von Jakschitz als Stationsassistent nach Inowrazlaw, Schröter von Wongrowitz nach Wreschen; die Stationsassistenten Bergau von Insterburg nach Marggrabowa, Kutzner in Inowrazlaw als Stationsaufseher nach Elsenau, Maethner von Friedheim nach Schwetz, Schwalgin in Gnesen als Stationsaufseher nach Pakosch, Wiederholdt in Gnesen als Stationsaufseher nach Jakschitz, Witzke von Schulitz nach Bromberg. Ernannt sind: Stationsassistent Schnabel in Nakel zum Güterexpedienten; die Stationsdiätare Frank in Eydtkuhnen, Rotzoll in Netzthal und Schinz in Melno zu Stationsassistenten; Bahnmeisterdiätar Keller in Hammerstein zum Bahnmeister. Ausgeschieden sind: Die Stationsassistenten Mootz und Schröder zu Bromberg. Kanzleiaspirant Zeidler in Posen hat die Prüfung zum Kanzlisten bestanden. Pensionirt: Stationsassistent Habeck in Filehne ist pensionirt und Güterexpeditions-Vorsteher Struwe in Königsberg ist gestorben.

— (Theuerungszulagen für Arbeiter). Mit Rücksicht auf die seit dem vergangenen Herbst anhaltenden hohen Lebensmittelpreise hatte die königliche Direktion der Ostbahn ihren sämmtlichen Arbeitern eine Lohnzulage von 10 Pf. pro Tag bewilligt. Nun macht die Direktion den Arbeitern bekannt, daß diese Vergünstigung auch auf fernere Zeit, und zwar so lange ausgedehnt wird, bis die Preise für Lebensmittel wieder auf die normale Höhe herabsinken.

— (Wälderverwüstung in Polen). Unlängst ist ein Gesetz erschienen, durch welches der Wälderverwüstung in Polen ein Ende gemacht werden soll. Bis zu dem Zeitpunkte aber, wo dieses Gesetz in Kraft tritt, suchen die Besitzer von Waldungen noch möglichst viel Holz aus denselben, und zwar zu jedem Preise, zu verkaufen. Ganz besonders geschieht dies in den Gouvernements längs der Westgrenze. Was sich an Holz nur irgend ausführen läßt, sei es auf der Weichsel oder auf den Eisenbahnen, wird jetzt von dort herausgeschafft, so daß sich in dem ehemals so holzreichen Königreich Polen auf manchen Strecken schon ein Holzmangel bemerkbar macht; die Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn haben sich daher genöthigt gesehen, Kontrakte abzuschließen, nach welchen sie, so wunderbar dies klingt, die Eisenbahnschwellen auf drei Jahre aus Preußen beziehen.

— (Die Ziehung der zweiten Klasse der 182. königlich preußischen Klassenlotterie) wird am 6., 7. und 8. Mai stattfinden. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung derjenigen der ersten Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 2. Mai, abends 6 Uhr, bei den königlichen Lotterieeinnehmern bewirkt werden.

—N (Löbliche Einrichtung). Mit Freuden begrüßen wir eine vom Ersten Bürgermeister Herrn Bender geplante Einrichtung, das hiesige städtische Museum betreffend; umsomehr, als wir vor längerer Zeit uns gedrungen sahen, in einer Kritik der Zustände des städtischen Museums über Einzelheiten unsere Unzufriedenheit zu äußern. Herr Erster Bürgermeister Bender beabsichtigt nämlich, im Laufe der Zeit aus dazu bereit gestellten Mitteln möglichst viele der früher hier in Thorn geprägten Münzen anzukaufen und sie dann nebst den schon im Museum vorhandenen Dukaten und Medaillen in Schaukästen auszulegen. Es ist der Anfang dazu durch den Erwerb mehrerer Thorner Thaler aus der Zeit Sigismunds III. (1587—1632) und Johann Casimirs (1648 bis 1668) gemacht worden. Da die Stadt Thorn seit 1629 das Recht hatte, Münzen mit ihrem Wappen und Namen zu prägen, so wird es ohne Zweifel bei jedem Thorner Bürger großes Interesse erwecken, womöglichst sämmtliche hier geschlagenen Stücke in geordneten Reihen nebst den noch vorhandenen Münzstempeln ausliegen zu sehen. Auch auf Fremde werden diese Prägungen einen größeren Eindruck machen, wenn sie heimatsberechtigt an ihrem Ursprungsorte dem Beschauer entgegentreten, als wenn er sie in verschiedenen Museen fremder Städte zerstreut und vereinzelt vorfindet. — Es wäre nun wünschenswerth, daß die im Museum befindlichen nicht Thorner Münzen, die für unsere Stadt ohne Interesse sind, unter denen sich aber doch einzelne recht werthvolle befinden sollen, möglichst vortheilhaft bei Münzhändlern oder -Sammlern gegen Thorner Münzen eingetauscht werden würden, oder man könnte ja auch die nicht heimischen Gepräge in einer Münzauktion, z. B. bei Weyl in Berlin, verkaufen lassen und gegen baar von Händlern Thorner Stücke erwerben. Jedenfalls würde man so die baaren Mittel schonen und nicht Passendes günstig verwerthen können.

— (Freiwillige Feuerwehr). Gestern Abend fand eine Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr bei Nicolai statt. Nach dem vom Kassirer Herrn Goewe erstatteten Kassenbericht bezifferte sich die Einnahme auf 200 Mk., die Ausgabe auf 134,30 Mk., das Defizit von 1888/89 auf 97,50 Mk.; gedeckt wurden 65,70 Mk., bleiben noch zu decken 31,30 Mk. Im Vorschußverein sind 247,35 Mk. angelegt. Die Wahl des Vorstandes fiel auf die bisherigen Mitglieder, nämlich Drechslermeister Borkowski Vorsitzender, Professor Boethke Beisitzer, Kaufmann Goewe Kassen- und Schriftführer, Schlossermeister R. Lehmann Abtheilungsführer der Spritzenkolonne, Töpfermeister R. Einsporn Führer der Steigerabtheilung. Zu Stellvertretern der beiden Abtheilungsführer wurden die Herren Goewe und R. Schultz gewählt. Herr Borkowski betonte, daß er seine Wiederwahl nur in der Voraussetzung angenommen habe, daß durch straffe Disciplin die Leistungen allen an sie tretenden Anforderungen genügen. Kamerad Meinas bringt auf den Führer Borkowski ein dreifaches „Gut Wehr" aus. Im abgelaufenen Vereinsjahr war die Feuerwehr thätig bei 12 Gesammtübungen, 12 Steigerübungen, einer Alarmirung und drei Großfeuern. Dem Verein gehören jetzt 67 aktive Mitglieder, 1 Ehrenmitglied und ein Marketender an. Ein dritter Wasserwagen ist für den Verein von dem Magistrat angeschafft worden. Die Thorner Feuerwehr ist 1862 begründet und steht dem Alter nach unter den deutschen Wehren an 36. Stelle.

— (Schwurgericht). In der zweiten Verhandlung von gestern war der Steinschläger Karl Piotrowski aus Gr. Mocker beschuldigt, in 4 Fällen seine Ehefrau vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar im letzten Falle derart, daß der Tod der Verletzten eintrat. Piotrowski, ein etwa 22jähriger Mensch, ist seit einem Jahre verheirathet und wegen Körperverletzung vorbestraft; er hat nicht den mindesten Schulunterricht genossen und ist als brutaler Mensch bekannt. Nach Feststellung dieser Thatsachen wurde für die weitere Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen erkannten den Piotrowski im Sinne der Anklage für schuldig, worauf der Gerichtshof über ihn eine Strafe von 8 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verhängte.

— In der heutigen Sitzung war der Gerichtshof wie gestern zusammengesetzt. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Ersten Staatsanwalt Nischelsky vertreten. Die Geschworenenbank bildeten die Herren Gutsverwalter Feldt-Wittkowo, Rentier Cohn-Neumark, Oberamtmann Donner-Dom. Steinau, Gutsbesitzer Hellwig-Zellen, Gutsbesitzer Richter-Augustenhof, Kreisbaumeister Rohde-Culmsee, Rechtsanwalt v. Kurzetkowski-Löbau, Gutsbesitzer Wendland-Wonsin, Kaufmann Ostrodzki-Löbau, Oberamtmann Haß-Lippinken, Kaufmann Lauterborn-Culm, Kontroleur Schlesinger-Neumark. — Angeklagt waren die Besitzerfrau Katharina Waszewska aus Czarnibrinsk, Kr. Strasburg, wegen Giftmordes und ihr Ehemann Michael wegen Anstiftung dazu. Der Vater des Angeklagten, der Altsitzer Franz Waszewski, hatte auf dem Besitzthum der Eheleute das Altentheil inne, gedachte aber trotz seines Alters sich wieder zu verheirathen, was er schließlich that. Am 9. Juni v. J. genoß er eine Semmel, welche sich in seiner Tasche vorfand, worauf sich die Anzeichen einer Vergiftung einstellten. Am 16. Juni setzte ihm die Angeklagte Flinsen vor, sein Leibgericht, und von dem Genuß erkrankte er so, daß er am nächsten Tage starb. Auch seine eigene Frau und ein Hütejunge aßen davon und erkrankten ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen, erholten sich aber wieder. Bald verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, daß der alte Waszewski von seiner Schwiegertochter auf Anstiften seines Sohnes vergiftet worden sei. Die Staatsanwaltschaft nahm nun Veranlassung, im Oktober die Leiche exhumiren und durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Die Herren Kreisphysikus Dr. Wolff-Löbau und Dr. Poklatetzki-Gorzno, welche die Sektion der Leiche vornahmen, konstatirten Vergiftung und der Chemiker Otto Helm-Danzig bekundete das Vorhandensein von Arsenik. Indessen vermochten die Zeugenaussagen die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten, welche von den Herren Justizrath Scheda und Rechtsanwalt Jacob vertheidigt wurden, nicht zu überzeugen, worauf der Gerichtshof beide Angeklagten freisprach.

— (Gewitter). Infolge der gestrigen Hitze war in der Nacht im Osten starkes Wetterleuchten zu beobachten. — Heute Nachmittag gegen 3 Uhr zog im Osten ein Gewitter auf, welches ein fast unaufhörliches Donnerrollen vernehmen ließ und einen kräftigen Regenschauer herniedersandte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,02 Meter über Null. — Angelangt ist gestern Abend auf der Bergfahrt der Dampfer „Oliva" mit Ladung aus Königsberg.

—r **Aus dem Kreise Thorn**, 17. April (Guter Fang). Gestern wurden mit Hilfe eines vorzüglichen Teckels, dem Besitzer von Wangerin gehörig, in Gr. Orsichau 8 junge Füchse nebst Mutter ausgegraben.

[] **Ottlotschin**, 17. April. (Konfirmandenunterricht. Einführung). Gestern hat unser neue Pfarrer Herr Jeroschewitz aus Schillno in der hiesigen Schule den ersten Konfirmandenunterricht abgehalten. Denselben besuchen auch die Konfirmanden der angrenzenden Ortschaften und soll der Unterricht jede Woche einmal erfolgen. — Am 20. d. Mts. soll in dem Betsaale zu Schillno die Einführung des Herrn Pfarrers Jeroschewitz durch den Herrn Superintendenten Vetter aus Gurske stattfinden.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 0,60 Mk. pro Mandel, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Radieschen 20 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Kopf, Spinat 30 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,80 bis 1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,50—0,55 Mk. pro Mandel, Hühner alte 1,80—4,00 Mk., junge 1,10 Mk. pro Paar, Puten lebend 4,50—9,00 Mark, Tauben 60—80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 60 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Barsche 45—60 Pf., Aale 90 Pf.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bordzichow (O.-O.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, (O.-P.-D. Danzig), Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Neudörfchen, (O.-P.-D. Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Tolkemit, Magistrat, Stadtwachtmeister, Gehalt 360 Mk., Nebeneinnahme ca. 80 Mk.; außerdem freie Wohnung im Diensthause und Gemüseacker. Zuckau (O.-P.-D. Danzig), Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(10. deutsches Bundesschießen in Berlin). Der Centralausschuß für das 10. deutsche Bundesschießen hatte sich an den Kaiser mit der Bitte gewendet, dem Bundesschießen auch ein Zeichen der Huld zuzuwenden und dadurch dem nationalen Feste, zu welchem die Schützen aus allen Theilen der Welt nach der Reichshauptstadt zusammenströmen werden, einen erhöhten Glanz zu verleihen. Darauf ist folgende Antwort an den Ehrenpräsidenten Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck ergangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, in huldreicher Gewährung der von dem Centralausschusse in der Immediateingabe vom 24. Februar ausgesprochenen Bitte, für das in der Zeit vom 6.—13. Juli d. Js. hierselbst abzuhaltende 10. deutsche Bundesschießen einen Ehrenpreis, bestehend in einer nach dem Entwurfe des Professors Döpler d. Jüng. angefertigten silbernen Kanne mit Hirschgeweih und der Diana, zu verleihen. Im allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, diesen Ehrenpreis dem Centralausschusse zu übersenden. Der Geheime Kabinetsrath Wirkliche Geheime Rath von Lucanus." — Das Commercial-Schützenkorps in San Francisko hat eine Ehrengabe von 1000 Mark angemeldet. Der Präsident dieser Vereinigung stiftete allein einen nicht unbedeutenden Ehrenpreis. Aus San Francisko werden 16 Schützen nach Berlin kommen. Der Umfang des Festes übersteigt alle Erwartungen. Der Festzug ist von Professor Anton von Werner entworfen und wird wohl über 70 000 Mark kosten. Die amerikanischen Schützen planen für den 4. Juli zu Ehren des Unabhängigkeitstages ein großes Festbanket im Kaiserhof.

(Der Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands) und die ständige Deputation des Innungsausschusses vereinigter Berliner Innungen laden zu einer Versammlung von Vertretern deutscher Innungs- und Handwerkerverbände sowie von Innungsausschüssen vereinigter Innungen für den 28. und 29. April in Kellers Etablissement, Berlin, Köpenickerstr. 96/97 ein. Die Versammlung am Montag soll über eine Denkschrift berathen, in welcher ein durch die Innungs- und Handwerkertage festgestelltes Reformprogramm und die auf Grund dieses zusammengefaßten Forderungen an die Reichs- und Landtagsgesetzgebung niedergelegt werden sollen. Auf der Tagesordnung des zweiten Tages soll der Plan einer Vereinigung der im deutschen Reich bestehenden lokalen Innungsausschüsse vereinigter Innungen zu einer gemeinsamen Zentralstelle stehen.

(Streiknachrichten.) In Breslau streiken Tischler, Maler, Anstreicher und Lackirer, im ganzen ungefähr 3000 Personen. Der Streik der Holzarbeiter in Lübeck ist durch den Zuzug fremder Arbeiter beendet. In Mühlheim a. d. R. hat eine Anzahl Brauergehilfen wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt.

(Streikexzesse). Im Bezirke von Mährisch-Ostrau ist ein großer Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Nach tausenden zählende Arbeiterbanden erzwangen am Mittwoch Abend in allen dortigen Gruben und Fabriken, die sich dem Streik noch nicht angeschlossen hatten, die Arbeitseinstellung. Sodann zogen die Streikenden nach Witkowitz und nöthigten auch dort die Arbeiter zum Anschluß an den Streik, welcher immer größere Dimensionen annimmt. In die Nordbahnschächte bei Zarubek waren die Aufwiegler eben eingedrungen, als Militär heranrückte, die Eindringlinge verjagte und die Schächte besetzte. Nach Witkowitz sind 2 Kompagnien Militär abgegangen.

(Als ein Zeichen der Zeit) ist der Erfolg einer Submission der sächsischen Staatsbahn anzusehen. Die Verwaltung hatte 11 Lokomotiven zur Submission gestellt, erhielt aber in dem betreffenden Termin kein einziges Angebot, so daß ein neues Ausschreiben stattfinden muß. Die Fabrikanten wagen nicht, größere Lieferungen mit hohen Konventionalstrafen zu übernehmen, da ihnen bei der Unsicherheit der Arbeiterverhältnisse die Lieferung zu bestimmten Terminen unmöglich ist.

(In der Angelegenheit Ziethen-Elberfeld) werden neuerdings viele Nachrichten verbreitet, welche zum Theil mindestens in der Form nicht ganz zutreffend sind. Solches ist, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, auch der Fall mit der jüngsten Nachricht, daß der Vertheidiger, Dr. F. Friedmann, in dieser Angelegenheit einen neuen Wiederaufnahmeantrag eingereicht hat. Thatsächlich handelt es sich nur um eine Beschwerde, welche Dr. F. über den seinen Wiederaufnahmeantrag ablehnenden Beschluß des Landgerichts zu Elberfeld bei demselben erhoben hat, und es liegen die Akten z. Z. dem letzteren vor.

(Kibitzeier) sind in England eine gesuchte Delikatesse; so theuer wie in diesem Jahre sind sie aber niemals gewesen. Man zahlte fünf Shilling (über 5 Mark) für ein Stück.

(Der hundertjährige Todestag Benjamin Franklins.) Am 17. d. Mts. feierten die Vereinigten Staaten Amerikas den Gedenktag an einen ihrer größten Mitbürger. Hundert Jahre sind an diesem Tage verflossen, daß Benjamin Franklin, der unermüdliche Kämpfer für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, der unverdrossene Bekämpfer der Sklaverei in den Vereinigten Staaten, der glückliche Erkämpfer des praktischen Nutzens, welcher in der Wissenschaft ruht, zur ewigen Ruhe einging. Von seinem Leben darf man mit Fug und Recht sagen, daß es ein andauernder Kampf gewesen ist; in seiner frühesten Jugend kämpfte er mit den Sorgen um das liebe tägliche Brot, in seinem Mannesalter mit den verrotteten Ansichten seiner Mitbürger und mit den geisttödtenden Anschauungen der berufenen Vertreter der Wissenschaft, in seinem Alter mit den starren Ideen des englischen Parlaments, und schließlich in seinem Greisenalter noch einmal mit den inhumanen Bestrebungen einzelner Parteien in seinem Vaterlande. Es ist ihm vergönnt gewesen, als Sieger aus allen diesen Kämpfen hervorzugehen, und sein dankbares Vaterland hat noch bei seinen Lebzeiten seiner hohen Verdienste in würdiger Weise gedenken können.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Werbig (Reg. Bez. Frankfurt), 18. April. Unweit Werbig entgleiste heute Vormittag ein von Kreuz kommender Personenzug. Eine Person ist todt, 16 verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. April	17. April
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—80	222—80
Wechsel auf Warschau kurz	222—30	222—60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	66—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—50	61—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	99—20	99—20
Diskonto Kommandit Antheile 14%	217—60	218—75
Oesterreichische Banknoten	171—10	171—10
Weizen gelber: April-Mai	194—25	193—50
Sept.-Okt.	185—50	185—25
loko in Newyork	95—50	95—40
Roggen: loko	164—	164—
April-Mai	164—50	163—
Juni-Juli	161—70	160—20
Sept.-Okt.	154—50	153—
Rüböl: April-Mai	68—40	68—10
September-Oktober	56—30	56--30
Spiritus:		
50er loko	53—60	53—70
70er loko	33—90	34—10
70er April-Mai	33—60	33—60
70er August-Septbr.	34—70	34—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 17. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 34,25 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. April.	2hp	746.9	+ 20.6	NE²	5	
	9hp	746.7	+ 15.7	NE¹	0	
18. April.	7ha	746.6	+ 12.4	NE²	4	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Miseric.) den 20. April 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. — Vor- und nachm. Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Nach demselben Abendmahl. — Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgengemeinde.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Kontrolversammlungen** finden statt:

in Thorn am 21. April d. J. vorm. 9 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgeb.	der Landbevölkerung.
„ „ 21. „ „ nachm. 3 Uhr für die Reservisten	
„ „ 22. „ „ vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reservisten	
„ „ 22. „ „ nachm. 3 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben A. bis einschl. K.	der Stadtbevölkerung.
„ „ 23. „ „ vorm. 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben L. bis einschl. Z.	
„ „ 23. „ „ nachm. 3 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgeb.	
„ „ 24. „ „ vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reservisten	

Die Kontrolversammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:
1. Sämmtliche Reservisten,
2. die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
3. sämmtliche **geübten und nicht geübten Ersatz-Reservisten,**
4. die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Kontrolversammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrolversammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

Die schifffahrttreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Kontrolversammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet, sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben. Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch die Bezirkskommandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im übrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 26. Februar 1890.

Königliches Bezirkskommando Thorn.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen **Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in fünf dreijährigen und drei fünfjährigen Perioden um je 150 Mk. auf 2100 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Mai d. Js. einreichen.

Thorn den 8. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militäranwärter Oberbootsmannsmaat **Johann Drygalski** der 1. Kompagnie der 1. Matrosendivision ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizeiverwaltung als **Polizeisergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 14. April 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß zur Zeit in Thorn die **Masern** — wenn auch in gutartiger Form — vielfach unter den Kindern auftreten, wird wiederholt die Vorschrift in Erinnerung gebracht, daß aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphteritis, Kroup, Keuchhusten 2c. zur Impfzeit vorkommen, **Kinder zum öffentlichen Impftermine nicht gebracht werden dürfen;** Erwachsene aus solchen Häusern haben sich gleichfalls vom Impftermine fernzuhalten.

Für Impflinge, welche durch die Befolgung des Vorstehenden vom Impftermin zurückbehalten werden, wird ein späterer Impftermin festgesetzt.

Diese Nachricht dient besonders den Betheiligten zur Kenntniß, welche zu ihren Kranken einen Arzt nicht zugezogen haben.

Thorn den 15. April 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die im Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg durch die Ausgabe von **Ergänzungs-Fahrscheinen** bestehende Verkehrserleichterung, nach welcher dem Publikum die Vortheile der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte auch dann verschafft werden, wenn:

a. die Ausgangs- oder Endstation der Reise oder beide an einer Bahnstrecke liegen, für welche Fahrscheine nicht vorgesehen sind,

b. die Ausgangsstation zwar innerhalb einer Fahrscheinstrecke gelegen ist, die bei der Abreise zu befahrende Theilstrecke des betreffenden Fahrscheins aber auch bei der Rückreise befahren werden soll,

wird vom 1. Mai d. J. versuchsweise auf den Verkehr mit den Stationen sämmtlicher Preußischen Staatseisenbahnen ausgedehnt.

Bromberg den 12. April 1890.

Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 1 heute die Firma **Adolph Gieldzinski** hier gelöscht.

Thorn den 12. April 1890.

Königliches Amtsgericht V.

In der Privatklagesache

des Fleischermeisters **Jacob Frohwerk** von hier,

Privatklägers,

gegen den Fettviehhändler **Bernhard Olbeter** in **Kl.-Mocker,**

Angeklagten,

wegen Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn am 19. März 1890 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Fettviehhändler **Bernhard Olbeter,** ist der öffentlichen Beleidigung des Fleischermeisters **Jacob Frohwerk** schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten mit 20 (zwanzig) Mark, im Unvermögensfalle mit 2 (zwei) Tagen Gefängniß bestraft. Dem Beleidigten wird die Befugniß zugesprochen, innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft des Urtheils die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Einrückung in die 3 deutschen in Thorn erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

gez. **v. Kries.**

Oeffentl. Ausschreibung.

Die **Bahnhofswirthschaft Dt.-Eylau** soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Die Vertragsentwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Bureau, Gerechtestraße Nr. 116/117, einzusehen oder werden den Pachtlustigen gegen Einsendung von 75 Pf. zugesandt.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den

16. Mai cr. vormittags 11 Uhr

festgesetzt. Später abgegebene oder nicht bedingungsmäßige Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 14. April 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 22. April cr. vormittags 11 Uhr

sollen auf dem hiesigen **Güterboden**

3 Herren-Winterüberzieher,
1 Damenmantel,
2 wollene Unterhemden

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Königl. Güterverwaltung.

Thorner Beamten-Verein.

Statutenmäßige
Generalversammlung
Montag den 21. April cr.
abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Tagesordnung:
Vorstandswahl 2c.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.